



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Artickel. Wie es so nothwendig sey/ in seinem Thun und Handelen
eine gute/ reine/ unverfälschte Meynung haben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

seinem Handel ein gewisses Ziel und End fürsetzen, und wofern das Ziel, welches ihm einer vorsetzet, gut und löblich, daß auch sein Werck und sein Handel gut sey: ist aber das Ziel böß / so ist auch das Werck böß und strafflich / deswegen eine gute Meynung in seinem thun haben, anders nichts ist, als ihm selbst in seinem thun und lassen ein gut Ziel und End vorstellen.

Dieweil es aber gar leichtlich zu geschehen pflegt, daß mit einem solchen guten Ziel etwas anders inschleiche / so dasselbige verändert und verfälschet, gleich wie das Bley oder ander Erzwerc / Gelt oder Silber / und das Wasser den Wein verfälschet, und seine natürliche Keintigkeit benimbt / also daß es kein reiner Wein oder reines Golt mehr sey. Eben also hat es eine gestalt mit einer guten Meynung; dan wan der Mensch in seinem thun und handeln gerad auf ein gutes und löbliches Ziel gehet / ohne daß etwas anders mit underlauffe / welches dasselbige verfälsche / alsdan sagt man, daß derselbe eine gute/reine/ und auffrichte Meynung habe: wofern aber solche Meynung mit andern Dingen vermischt wird / alsdan ist sie nit mehr rein / gut / und auffrichtig. Die Engel seynd anders nichts als reine und lautere Geister / dieweil sie keine Leiber haben wie der Mensch. Die Elementen seynd rein: das Wasser ist lauter, so lang es mit keiner Erd vermischt wird: die Luft ist lauter / so lang sie nicht mit wässerichen Dämpffen vermischt wird: die Erd ist eitel, so lang kein Wasser darunder kommet. Eben also ist mit einer guter Meynung.

Der ander Artikel.

Wie notwendig es sey, daß man in seinem thun und handeln eine gute/reine/ unverfälschte Meynung habe.

Wie notwendig es sey / daß man in seinem thun und handeln eine auffrichte unverfälschte Meynung habe / wird für-

nemblich auf dem erwiesen / dieweil man auf dem Ziel, und auf der Meynung / die einer in seinen Wercken zu haben pflegt / daß Werck selbst für gut/ oder auch für böß erkennen / nach dem Spruch Christi unsers Heylands, beyu. H. Matthäo am 7. Cap. Si oculus tuus &c. Wan dein Aug ein fälschig/rein oder hell ist / so ist dein ganzer Leib hell / und wird ganz ohne einige tunkle Finsternis seyn. Daß ist nach Auslegung des H. Augustini / wan das Ziel und Meynung deiner Wercken gut / und unverfälscht seyn wird / alsdan werden auch alle deine Werck gut / und unverfälscht seyn. Was an einem Leib die Seel an einem Baum die Wurzel, in der Welt die Sonne; an einem Fuß oder Bach die Quelle; an einer Säul der Fuß thut; eben dasselbig thut das Ziel und Meynung an einem Werck: der Leib ohne Seel ist ein ubelstimmendes Laß; ein Baum ohne Wurzel / ist ein dures unfruchtbares Holz; die Welt ohne Sonne / ist ein finstern / und trawriges Wesen. Ist die Quelle eines Bachs nichts werth und vergiftet / alsdan taug auch der Bach nichts; wan der Fuß an einer Säulen abgehet / so fällt dieselbige zu Boden: eben also ist alles was man thut / wenigwerth / es sey daß man eine reine / unverfälschte Meynung darin habe; ja es ist gar vielmahl sehr schädlich. Eine Meynung ist einem Siegel gleich / welcher allen Händeln / vertrags- und Kauffbrieffen ihre Krafft / und ihren Werth gibt. Der H. Johannes Guldenmund mercket / und sagt gar wohl in der neunten Predig oder Homili über den Matthäum / daß viele Werck / welche auf ihrer Natur, und an ihnen selbst gut / und löblich seynd / vor Gott böß, un strafflich werde / wä sie auf böser Meynung / und zu einem bösen End gerhan werden. Hergegen seynd auch etliche / welche vor de Menschen böß, un strafflich scheinē aber

vor

Der Gott/wegen der guten Meynung/ auf welcher sie geschicht/ für gut und löblich erachtet werden: widerumb ein Werck / das an ihm selbst gut / kan (wan es zu einem besseren End und auß besserer Meynung geschicht) besser / und löblicher werden. Die Werck so an ihnen selbst weder gut noch böß seynd/ werden für gut / oder auch für böß gehalten/ nach dem die Meynung / und das Ziel zu welchem sie gerichtet werden/ gut oder böß befunden wird. Endlich beschliesset gemachter Heiliger seine Red/ und spricht / das sich vielmal zurage/ das ein einzig Werck einem zur Seeligkeit helffe / dem andern aber zur Verdammnis gerichte / nach Ungleichheit ihrer Meynung/ welche sie in selbigen haben. Solches habtu besser auß folgendem Beyspil zu sehen.

Dan erstlich / so kan niemand laugnen/ das das Almosen geben in seiner Natur / und an ihm selbst ein sehr gut / und löbliches Werck sey / dan es den Armen zum Trost kommt; wan aber dasselbig auß Eynlichkeit gegeben wird / damit man eine eytele Ehr davon habe/ und von den Menschen gelobt werde; alsdan ist solches Werck eine Sünd / und wird von unserm Heyland gestrafft / gleich wie das Fasten der Gleyßner/ welche darumb fasten / damit sie scheinen zu fasten und betten auß öffentlichen Straffen/ damit sie vor andachtig / und hochgeschätzt werden. Matth. 5.

Zum andern / wer sollte nit sagen / das es böß und sträflich / einen Menschen umb sein Leben bringen; Dennoch wan solches auß Lieb / und Eysser der Gerechtigkeit geschicht/ damit man den gemeinen Frieden und Ruhe erhalte; damit man andern ein Beispiel der Straff vorstelle / damit man den Ubelhättern / und gottlosen Menschen eine Forcht einjage/ und vom bösen abhalte; damit man die Ehr Gottes / so dadurch verleset / wider

ergänze; alsdan ist es nit allein nit übel gethan / (wan es von denen geschicht/ welche die Gerechtigkeit zu handhaben befehlt bekommen /) sondern auch Gott sehr angenehm: Also das es auch den Himmel zu erlangen diene. Daher lesen wir in heiliger Schrift/ das Phinees ein groß Lob davon truge / in dem er einen fürnehmen Juden mit einer Madianitischen Person in der Hurerey ergriffe/ erstechen / und umb ihr Leben bringen thäte; dan solches geschah von ihm auß guter Meynung/ die Unehr/ welche solcher Jud hierin dem ewigen Gott anthäte / zu rechnen. Durch solche That stillere er den Zorn Gottes/ machte ihm selbst einen ewigen Namen/ thäte ein Werck der Tugend / welches dem schein nach böß und sträflich/ aber seiner guter / und aufrichtiger Meynung nach sehr gut ware.

Zum dritten/ wan einer fastet/ sein unthwilliges Fleisch zu zäumen; Item sich in der Tugend der Mäßigkeit zu üben / ist sehr löblich und wohlgerhan / dieweil die Meynung / auß welcher solches geschicht / gut ist: wan aber einer auch höher stetiget / und sein Fasten dahin richtet / damit er Gott gefalle/ und unserm Heyland und Herzen / welcher vierzig Tag und vierzig Nacht für uns in der Sündde gefastet / nachfolge; alsdan ist solches Fasten viel höher zu schätzen/ und verdienet mehr bey Gott; dieweil unterschiedliche und mehr gute Meynung hierin befunden werden.

Zum vierten/ essen / trincken / schlaffen/ spielen / lesen / singen und dergleichen Werck mehr/ seynd an ihnen selbst weder gut noch böß; Aber wan solche Werck auß befehldes Gehorsams geschehen / oder durch eine aufrechte Meynung Gott zu Ehren / und zu gefallen/ alsdan seynd sie gut/ rühmlich/ und dienen zum ewigen Leben. Hierauff deutet der H. Apostel Paulus / da er in der ersten zu

P.
J. Suffren

Volum. I

Part I.

den Corinthern am 10. also schreibt: Ihr esset gleich oder trincket / oder thut sonst dergleichen / so thut alles Gott zu Ehren: wosern aber solche Werck / auß böser Meynung geschehen / alsdan seynd sie sträfflich und böß.

Zum fünfften: so ist eine Straff / oder Todt vielmahl einen zur Verdammnis / der ander aber verdienet den Himmel damit / wie an den zween Mördern / welche mit unserr in Herzen gecreuziget wurden / zu sehen ist. Dan beyde zu einer Zeit / an Creuzer gehenckt / und umbgebracht wurden; aber einer verdiente durch solche Pein und Todt des Creuzes die Höll; der ander den Himmel. Dieweil einer in seinem Leyden eine andere Meynung hatte / weder der ander. Der H. Augustinus lib. de Civitate Dei, lasset sich verlauten das Casilina / oder andere so eben so böß / oder auch ärger / als er / fast eben so viel Pein und Marter aufgestanden / als die liebe Apostels. Aber ihre unterschiedliche Ziel / auff welche ihre Leyden gerichtet / macht under den Verdiensten ihres Leydens eine sehr grosse Ungleichheit. Eben gemelter Augustinus sagt weiters: die liebe heilige Martyrer Christi / seynd nit wegen der Pein und Marter / welche sie aufgestanden / für Martyrer und Zeugen Christi / oder heilig zu schätzen: sondern wegen der Ursach / welche sie zu solchem Leyden gebracht. Dan viel werden gefunden / welche nit auß Großmüthigkeit / sondern Halsstarrigkeit; nit wegen der Zugend / sondern der Sünden: nicht auß auffrechter Meynung / sondern auß einem bößhafftigen Fehler gelitten: und seynd viel vom bösen Geist besessen / als durch seine Anstiftung / von den Verfolgern getödtet.

Zum sechsten: ein Richter / welcher einen Ubelthäter zum Galgen / zum Feuer / zum Schwerdt / oder anders wozu verurtheilet / thut ein Gottgefälliges Werck / wan er sol-

ches Gott zu Ehren thut / und auß Euffer den gemeinen Stand in ruhigen Wesen zu erhalten / und kan durch solche That den Himmel verdienen: wosern er aber gemelten Ubelthäter zu obgerührten Peinen auß Rächgigkeit / oder anderer böser Meynung / verurtheilet / alsdan begehet er eine Sünd / und verdammet sich selbst / dieweil er ein gutes Werck durch seine böse Meynung verfälschet und böß macht.

Zum siebenden: der König Ezechias wie bey dem Propheten Esaia am 38. und der Phariseer / wie bey der H. Luca am 12. zu sehen ist / betten beyde / fast auß eine weiß / dan sie stellten beyde ihre gute Werck dem ewigen Gott vor Augen; danoch wurden sie nicht beyde erhört / wegen ihrer unterschiedlicher Meynung. Des Phariseers Gebett ward von Christo unserem Heyland für sträfflich erkennen; hergegen des Königs Ezechias war Gott so angenehm / das er ihm sein Leben umb fünfzehn Jahr verlängerte.

Zum achten: der König David im 2. Buch der Königen am zwölfften sagte: Peccavi, Ich hab gesündigt und übel gethan; eben dasselbig sagte der König Pharaos in Egypten / wie am zehenden Capitel des Buchs Exodi zu lesen; Item der König Saul im ersten Buch der Königen am fünfzehnden / und endlich Judas bey dem H. Matthäo am sieben und zwanzigsten; danoch erlangte keiner auß ihnen Verzehung ihrer Sünd / als allein der David; und das auß keiner anderer Ursach / als dieweil ein jeder eine andere Meynung hatte weder der ander. Auß diesem und dergleichen Exempeln mehr kanstu abnehmen / wie viel an einer guten Meynung gelegen sey / ja wie sie so gar aller dings hoch vonnöthen / dieweil alle Werck der Meynung nach gut oder böß seynd.

Der H. Augustinus über den 21. Psalmen spricht:

Der 3. Artikel.

Die Aufrichtigkeit und Reinigkeit der Meynung / welche zu allen Wercken erfordert wird / bestehet sonderlich in dem / daß man umb Gottes willen / oder Gott zu dienen und zu gefallen / handle.

Auß dem vorigen Artikel ist hell und klar / daß wir eine reine / aufrechte gute Meynung in unserem Thun haben müssen / damit also all unser Thun gut und aufrichtig sey. Auß daß man aber eine solche aufrichtige und gute Meynung haben möge / und damit man mit den Wercken / so in solcher Meynung geschehen den Himmel verdienen möge; so will vonnöthen seyn / daß man umb Gottes willen handle / ja nicht allein auß gemeiner Gewonheit / und in krafft der vor mahls gemachten Meynung seine Werck thue / sondern so viel möglich ist / dieselbige Meynung in allem seinem Thun erneuere / und in ihm auff der statt einen frischen Lust erwecke / Gott in allen Wercken zu gefallen / zu dienen und zu ehren.

Der H. Augustinus in der Predig an aller Heiligen Tag / in welcher er die Wort des H. Pauli zu den Ephesern am 3. außlägt: *Ut possitis comprehendere &c.* Damit ihr mit allen Heiligen fassen und be greiffen möget die Länge / die Breite / die Höhe und Tiefe / sagt und will / daß solche Stück in unseren Wercken müssen gefunden werden. Die Länge in der Beständig- und Beharlichkeit; die Breite müsse sich auß aller ley gute Werck erstrecken / sie seyen gleich außstrucklich gebotten oder nicht / sie seyen innerlich oder außserlich; die Tiefe in der Demuth / daß wir uns selbst vermüdrigen / uns selbst schlecht und

(spricht): *Non attendas quid &c.* Du solt nicht acht geben auß das / was der Mensch thut / sondern ansehen / warauff seine Meynung in seinem thun gehe.

Richardus de S. Victore schreibt Homilia de statu inter homi daß die Meynung gleichheit das Herz und das Leben eines Wercks sey; das Herz ist der Anfang des Lebens / und wie das Herz ist / also ist auch das Leben.

Als der König Nabuchodonosor zu einem unvernünftigen Thier wurde / aber nachmahls wider zu einem Menschen kame / ward ihm / wie die Schrift sagt / Daniel 4. das Herz eines Menschen wider gegeben. Die gute oder böse Meynung / so du in deinem Thun und in deinen Wercken hast / gehet an den Tag / ob du lebest wie ein Mensch / oder wie ein unvernünftiges Vieh; ob du nach dem Himmel / oder nach der Höllen gehst. Ja sie lassen so gar sehen / ob du warhaftig lebest / oder aber ein stinckendes Laß seyst vor Gott; wie ein Mensch / so ohne Herz und Leben / ein stinckendes Laß vor den Menschen ist; so gar die Heden selbst haben diesen Handel wohl verstanden. Dan der Römische Seneca in dem 95. Schreiben sagt also: *Non in facto laus est, &c.* Das recht und wahre Lob stehet nicht in der That oder in dem Werck / sondern in der Weiß / mit welcher es geschieht / und in der Vernehmung / auß welcher es geschieht. Besuchstu deinen Francken Freund auß Liebe / so schiltu wohl daran; besuchstu ihn / damit du ihn erben mögest / so bistu einem Raubvogel gleich / der auß den todten Körper wartet. Ein einiges Werck kan löblich und sträfflich / gut und böß seyn; darumb ist wohl acht zu geben / warumb und auß was Weiß es geschehe.

P.
J. Suffren

Volum. I
Part I.